

Aufgaben der evangelischen Theologie in Italien *

Eine erste, einleitende Bemerkung lautet: Dass man überhaupt von „evangelischer Theologie in Italien“ reden kann, und zwar mit Recht im Blick auf die leidvolle Geschichte des italienischen Protestantismus, ist gar nicht selbstverständlich. Es ist sogar ein Wunder. Denn Theologie setzt Wunder voraus. Eine Kirche ohne Theologie ist ein Jammer, eine Theologie ohne Kirche ist Unfug. Evangelische Theologie setzt evangelische Kirche voraus, aber in Italien konnte die evangelische Kirche nur als winzige, an den Rand geschobene und bedrohte Minderheit unter den schwersten äußeren Umständen überleben. Sie musste die Jahrhunderte hindurch immer wieder lernen, was das Wort des Paulus heißen kann: „als Sterbende, und siehe, wir leben“ (2 Kor 6,9). Entsprechend ist die evangelische Theologie eine Pflanze, die aus dem Boden der italienischen Kultur und Religion von Anfang an mit Gewalt entwurzelt worden ist. Aus der zuerst blühenden und dann durch die drei Inquisitionen verwüsteten evangelischen Christenheit in Italien im 16. Jahrhundert sind einige ausgezeichnete Theologen entstanden – vielleicht die besten in unserer ganzen Geschichte bis heute –, sie wurden aber alle verbannt. Einer, Girolamo Zanchi, wurde Professor der systematischen Theologie in Heidelberg, wo er von 1568–1590 doziert hat und ziemlich berühmt geworden ist. Pier Martire Vermigli war von 1547–1553 in Oxford tätig, dann in Straßburg und Zürich. Bernhardino Ochino in London, Pier Paolo Vergerio in Tübingen, Celio Secondo Cizione in Basel. Kurzum: Das erste Kennzeichen der evangelischen Theologie in Italien ist ihre Verdrängung. Das deutlichste Symbol dafür findet man in der Jesuitenkirche an der Piazza del Gesu in Rom, wo auf der linken Seite das Grabmal des Ignatius von Loyola errichtet worden ist. Dort wird rechts und links der Sieg des katholischen Glaubens über Ketzerei und Heidentum plastisch dargestellt. Bei der Darstellung des Sieges über die Häresie, nämlich im Sinn des Ignatius, des Sieges über den Protestantismus, tritt ein nettes Engelein auf, es hält ein offenes Buch in seinen Händen und reißt mit deutlichem Gefallen die Seiten des Buches heraus. Das ist das protestantische Buch, der Bote und Vermittler der evangelischen Theologie.

Selbstverständlich ist die Verdrängung der evangelischen Theologie in Italien vorüber. Das Gegenteil sogar findet seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in unserem Lande statt. Die Seiten des protestantischen Buches sind nicht mehr gerissen, ganz im Gegenteil, sie werden von Katholiken übersetzt, von katholischen Verlagshäusern veröffentlicht, von katholischen Priestern und Laien eifrig gelesen und genossen. Für das Protestantische in Italien ist ein Frühling angebrochen. Ich möchte behaupten, dass im heutigen Italien im Großen und Ganzen die evangelische Theologie geradezu willkommen ist.

Ist die Verdrängung der evangelischen Theologie in Italien grundsätzlich überwunden, sind die Folgen der jahrhundertlangen Verdrängung nicht überwunden. Das darf nicht vergessen werden, da die Fortdauer jener Folgen für die Bestimmung der heutigen Aufgaben der evangelischen Theologie in unserem Lande wich-

* Auszug aus einer Dankesrede von Paolo Ricca anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg im Februar 1999.

tig ist. Nichtsdestoweniger stellen wir fest: Heute erleben und genießen wir in Italien eine Zeit der zwischenkirchlichen Entspannung. In diesem Zusammenhang bedeutet Entspannung = Befreiung von einer prinzipiell polemischen Haltung. Aufgabe der Theologie (nicht nur der evangelischen Theologie) ist es, die Sache Gottes in der Welt *für* die Menschheit und *nicht gegen* eine andere Kirche zu vertreten. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass die evangelische Theologie in Italien von der Wirklichkeit und dem Gewicht der katholischen Kirche und Theologie absehen darf – das wäre nicht nur lächerlich, sondern ökumenisch unverantwortlich. Es bedeutet aber, dass der primäre Gesprächspartner der evangelischen Theologie die italienische Gesellschaft bzw. das italienische Volk – und nicht die katholische Theologie und Kirche – ist. Obwohl wir in Italien eine winzige Minderheit darstellen, versuchen wir trotzdem, die Leute und nicht die Kirchen, das Volk und nicht die Obrigkeit anzureden, freilich in kritischem Dialog mit Rom und der römischen Theologie, aber auch mit anderen geistigen und religiösen Tendenzen der Gegenwart. Heute ist Italien zunehmend ein pluralistisches Land geworden, gerade auch im Sinne der Vielfalt der Religionen und der religiösen Angebote. Die größte und wahrscheinlich die schönste Moschee in West-Europa wurde vor zwei Jahren in Rom eingeweiht.

„*Aufgaben der evangelischen Theologie in Italien.*“ Man sollte zuerst zwischen Aufgaben *vor* und Aufgaben *nach* dem Zweiten Vatikanischen Konzil unterscheiden. Die Lage hat sich erheblich verändert. Ein einziges Beispiel: Vor dem Konzil waren wir – die evangelische Kirche und ganz besonders unsere kleine Fakultät – die einzigen Vertreter, Vermittler und Ausleger der großen europäischen protestantischen Theologie. Nach dem Konzil wurden die bedeutendsten evangelischen Theologen Europas in Italien übersetzt und – wie ich oben angedeutet habe – vor allem von katholischen Verlagshäusern veröffentlicht. Dadurch haben wir das Monopol auf die evangelische Theologie in unserem Lande verloren. Wir bedauern nicht diese Entwicklung, im Gegenteil, wir begrüßen sie – zunehmend spürt man heute in unserem Lande, dass die Theologie über die eigenen konfessionellen Grenzen hinausdrängt. Grenze wird nicht mehr vor allem als Abgrenzung betrachtet; sie stellt vielmehr den vornehmsten Ort der Begegnung, des Austausches und der gegenseitigen Befragung dar.

Das theologische Gespräch ist umfassender, reicher und anspruchsvoller geworden. Das gilt auch für unsere kleine Fakultät. Ausgerechnet in Rom versuchen wir, die doppelte Weisung des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim „evangelisch und ökumenisch“ uns zu eigen zu machen und sie in die Tat umzusetzen. Als Theologen versuchen wir, beides zugleich zu sein: überzeugt evangelisch und unbefangen ökumenisch. Die reformatorischen Grundsätze der evangelischen Theologie sind gar nicht veraltet, gar nicht überholt, gar nicht überflüssig geworden. Ganz im Gegenteil: sie sind nach wie vor für Kirche und Theologie wegweisend. Ihre befreiende Kraft erfahren wir in Italien immer neu und ganz deutlich. Darum: überzeugt evangelisch. Zugleich aber: unbefangen ökumenisch. Denn die Ökumene – und zwar die evangelische Ökumene zuerst, dann aber die breitere interkonfessionelle Ökumene – ist gleichsam unsere Heimat geworden, dazu gehören wir, da wollen wir unserer christlichen Berufung gerecht werden. Das

heißt: wir wollen heute die evangelische Theologie ökumenisch betreiben und die ökumenische Theologie evangelisch prägen.

Nun ist die mir für diesen kurzen Vortrag zur Verfügung stehende Zeit nahezu um. Darum werde ich die Aufgaben der evangelischen Theologie in Italien nur auflisten können, ohne sie näher zu erläutern. Nur die *besonderen* Aufgaben, die vor uns stehen, werden hier erwähnt. Denn selbstverständlich nehmen wir die *allgemeinen* Aufgaben der evangelischen Theologie im heutigen Europa wahr. Die besonderen Aufgaben der evangelischen Theologie in Italien werde ich in verschiedenen Zusammenhängen verankern, und dabei zeigen, wo sie ihren bescheidenen aber kostbaren Dienst leisten kann. Auf sieben solcher Zusammenhänge soll nun hingewiesen werden.

1. *Im Blick auf die Geschichte.* Die Klassiker des Protestantismus sind in Italien weitgehend noch unbekannt. Der Nachholbedarf ist hier unheimlich groß. Ebenso ist eine angemessene theologische Auswertung des mittelalterlichen Waldensertums noch zu leisten. Seine Bedeutung ist wahrscheinlich größer als üblich gedacht. Diese Bedeutung, die sich als besonders zukunftssträchtig zeigen wird, soll herausgearbeitet werden.

2. *Im Blick auf den italienischen Staat.* Die Unabhängigkeit und letztlich die Freiheit des italienischen Staates und dadurch der italienischen Gesellschaft werden durch das übermäßige Gewicht der römischen Kirche immer wieder in Frage gestellt. Rom hat seine alte Auffassung des Staates als *instrumentum regni*, als eine Einrichtung, die *ad nutum sacerdotis*, nämlich auf Befehl des Priesters, regieren soll, noch nicht aufgegeben. Die Gefahr, die den italienischen Staat ständig bedroht, heißt Klerikalisierung. Andere politische und geistige Kräfte drängen in die entgegengesetzte Richtung des Säkularismus. Aufgabe der evangelischen Theologie in Italien ist, einen dritten Weg zwischen Säkularisierung und Klerikalisierung aufzuzeigen und anzutreten. Würde es uns gelingen, diesen Weg zu eröffnen, dann wäre es ein großer Segen für Italien.

3. *Im Blick auf das evangelische Zeugnis in Italien.* Zwei Dinge machen das christliche Evangelium aus: Wort und Tat, Verkündigung und Heilung, Prophetie und Diakonie. Prophetie ohne Diakonie würde bedeuten, dass wir einen Gott ohne Herz und ohne Hände verkündigen. Diakonie ohne Prophetie würde bedeuten, dass wir nur unser Herz und unsere Hände statt das Herz und die Hände Gottes wahrnehmen und bezeugen. Aufgabe der evangelischen Theologie (freilich nicht nur in Italien) ist, die Zusammengehörigkeit und innere *Verflechtung von Prophetie und Diakonie* näher zu untersuchen und deutlich hervorzuheben.

4. *Im Blick auf die Kultur* haben wir eine kühne, fast verwegene Aufgabe: die kulturelle Bedeutung des Protestantismus über seine religiöse Bedeutung hinaus in Italien bekannt zu machen. Denn aus der Glaubenswelt des Protestantismus ist eine Zivilisation hervorgegangen, die ihre Grenze aber auch ihre bleibende Größe hat. Es ist unsere Aufgabe, diese Zivilisation aufzuzeigen und umgekehrt die kulturellen Folgen jener Glaubenswelt hervorzuheben.

5. *Im Blick auf alte und neue ethische Fragen.* Dietrich Bonhoeffer, der in Italien fast wie ein Heiliger verehrt wird, hat für eine mündige Christenheit in einer (so meinte er) mündig gewordenen Welt plädiert. Diese Mündigkeit wird im heutigen

italienischen Katholizismus in einigen Bereichen empfohlen, nicht aber im Bereich der Ethik. Hier herrscht weiterhin eine gewisse Bevormundung der Gläubigen durch die Hierarchie. Aufgabe der evangelischen Theologie ist, die herrliche Freiheit der Kinder Gottes aus der Botschaft der Rechtfertigung herauszuholen und überzeugend darzulegen. Nicht die Freiheit unter dem Gesetz soll hier hervorgehoben werden, sondern umgekehrt das Gesetz der Freiheit, wovon der Jakobusbrief redet.

6. *Im Blick auf die Zukunft des Christentums in Europa.* Seit acht Jahrhunderten leben die Waldenser als winzige Minderheit in einer ausgesprochenen Diasporasituation. Dieser Tatbestand und die einmalige Erfahrung, die damit verbunden ist, können für andere Kirchen, die eine wachsende Diasporisierung erleben, hilfreich sein und von Bedeutung werden. Dafür aber ist es nötig, diesen ganzen Fragenkomplex nicht nur soziologisch zu behandeln, sondern theologisch aufzuarbeiten.

7. *Im Blick auf die ökumenische Gestaltung der Kirche.* Die Italiener kennen die bunte Vielfalt des Katholizismus, jene verblüffende *complexio oppositorum* (d. h. Umarmung der Gegensätze), vor der der evangelische Theologe in große Verlegenheit gerät. Die Italiener haben aber keine Ahnung von der Vielfalt des Christlichen, die noch bunter und umfangreicher, freilich auch reiner ist als die katholische. Aufgabe der evangelischen Theologie ist, für die Vielfalt des Christlichen in Italien Zeugnis abzulegen.

Damit sind wir aber noch *nicht ganz am Ende*. Es gibt nämlich eine Aufgabe der evangelischen Theologie in Italien, die ich unter den oben erwähnten sieben *nicht* aufgelistet habe, weil sie nicht eine Aufgabe unter anderen ist, sondern die Aufgabe überhaupt, diejenige, die alle anderen begründen und sozusagen beseelen soll. Es ist die Aufgabe *im Blick auf Gott* und seine Verkündigung. In Italien ist die Rede von Gott weitgehend in der Rede von der Kirche aufgehoben. Das Geheimnis Gottes wird im Geheimnis der Kirche verschlungen. Die Folgen sind einerseits eine mehr oder weniger verkehrte Vergöttlichung der Kirche und andererseits eine entsprechende Verkirchlichung Gottes, die verhängnisvoll für die Seelen wirken kann. Hier lautet die Aufgabe der evangelischen Theologie, die Frage nach Gott von den kirchlichen Fesseln zu befreien und auf diese Weise den Namen Gottes zu heiligen. „Dein Name werde geheiligt“: dies könnte in der Tat der allumfassende Leitspruch der evangelischen Theologie in Italien sein. „*Dein Name werde geheiligt*“ – ausgerechnet dort, wo so viele andere Namen immer noch und immer wieder geheiligt werden.

Paolo Ricca

(Paolo Ricca ist Professor für evangelische Theologie an der Facolta Valdese Teologia in Rom.)

Dieser Aufsatz ist ebenfalls veröffentlicht in: Heidi Fogel/Matthias Loesch (Hg.), *Aus Liebe und Mitleiden gegen die Verfolgten. Momos-Verlag, Neu-Isenburg 1999, 467 ff.*